

Predigt
für den 8. Sonntag i.J. C (Faschingssonntag)

IN St. Anton, 27.02.2022

1 Kor 15,54-58 – Lk 6,39-45

Eure Mühe ist nicht vergeblich.

- * Ein Pfarrer ist gestorben und kommt in den Himmel. Auf Veranlassung von Petrus an der Himmelstür wird sogleich ein rauschendes Fest veranstaltet; ein reichhaltiges Buffet wird aufgeföhren, die Engelchöre singen, Weihrauch steigt auf. Am folgenden Tag stirbt ein Mesner und kommt ebenfalls in den Himmel; diesmal gibt es jedoch keinerlei Feierlichkeiten. Da sagt der Pfarrer zu Petrus: „Das ist aber ungerecht. Für mich als Pfarrer hat es so ein großes Fest gegeben, und für den Mesner geschieht gar nichts.“ „Weißt du, das ist so“, antwortet Petrus, „von den Mesnern kommt fast jeden Tag einer in den Himmel, aber einen Pfarrer haben wir schon seit zweihundert Jahren nicht mehr hier gehabt.“
Weil heute Fasching ist – und weil Lachen gesund ist, gerade auch in unsicheren Zeiten – baue ich ein paar Witze in meine Predigt ein. Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, wünsche ich damit viel Freude.

- * Freude gehört ja wesensmäßig zu unserem Glauben; deshalb hat Jesus eine Frohe Botschaft verkündet, die uns heute gilt. Dem Pfarrer im vorherigen Witz ist es offensichtlich gelungen, die Frohe Botschaft zu den Menschen zu bringen, und so wurde er mit einem Platz im Himmel belohnt.

Dass grundsätzlich jegliches Gute, das von einem Menschen ausgeht, ihm den Zugang zum Himmel öffnet, betont der heilige Paulus in der Lesung; er schreibt: „Im Herrn ist eure Mühe nicht vergeblich.“ – Das heißt: Gott sieht das Bemühen eines Menschen, Gutes zu bewirken, und belohnt es – vielleicht schon in diesem Leben mit Erfolg, auf jeden Fall im Himmel mit dem ewigen Leben.

Das weiß auch die Ehefrau, deren Mann vor kurzem gestorben ist. Der Pfarrer besucht sie und fragt, ob sie denn nicht ein paar Messen für den Verstorbenen bestellen möchte. „Nein“, sagt die Frau. Entweder mein Mann ist im Himmel, dann braucht er die Messen nicht mehr; oder er ist in der Hölle, dann helfen sie ihm sowieso nichts. Wenn er aber grad im Fegefeuer ist, dann soll er’s dort ruhig noch eine Zeitlang aushalten.“

- * Wenn ein Christ sich bewusst macht, dass er nicht so viel Gutes getan hat wie er tun hätte können, hat er die Möglichkeit, zur Beichte zu gehen und Gottes Vergebung zu erfahren. Dieses Angebot nutzt ein Mann; er beichtet folgendermaßen: „Ich habe viel geflucht, aber auch viel gebetet – das gleicht sich aus. Ich habe viel geraucht, aber

auch viel gespendet – das gleicht sich aus.“ Da sagt der Pfarrer: „Gott hat dich geschaffen, der Teufel wird dich holen – das gleicht sich aus.“

An seiner Reue hinsichtlich der Sünden muss der Mann noch arbeiten... Und was Gott angeht: der denkt nicht in solchen Schwarz-Weiß-Schablonen und belohnt das Gute auch angesichts von Fehlern. Gott sei Dank! Somit läuft ein Mensch, der Gutes tut, niemals Gefahr, in die Hölle zu kommen; dort landen nur diejenigen, die – wie Jesus im Evangelium sagt – böse sind, die also gar nichts Gutes hervorbringen und stattdessen Lust daran haben, andere Menschen zu quälen und zu ruinieren, Unfrieden und Hass zu stiften. Wer sich ehrlich bemüht, gut zu sein, kommt in den Himmel, auch wenn ihm das nicht immer und nicht perfekt gelungen ist. Die Beichte kann hier sehr hilfreich sein, das eigene Handeln zu überprüfen, inwieweit es dem Guten und damit dem Willen Gottes entspricht.

Dies tut eine Frau im Beichtstuhl, indem sie kurz und knapp zwei kleinere Sünden nennt. Daran schließt sie dann eine ausführliche Klage über die vielfachen Sünden ihres Ehemannes an. Als sie damit schließlich fertig ist, sagt der Beichtvater zu ihr: „Beten Sie zur Buße für Ihre Sünden ein Vaterunser; und beten Sie für die Besserung Ihres Ehemannes drei Rosenkränze.“

- * Manchmal kann es bei der Beichte auch zu Missverständnissen kommen. Ein frühreifes Mädchen bekennt dem Pfarrer freimütig,

dass es sich schon mit verschiedenen jungen Männern eingelassen hat. Der Pfarrer fragt: „Weißt du, was du mit deinen schlimmen Sünden eigentlich verdienen würdest?“ „Das kann ich mir gut vorstellen“, antwortet das Mädchen, „aber mir geht es nicht ums Geld.“ – Die junge Dame hat wohl noch einiges zu lernen, was christliche Werte für ihr Leben bedeuten.

- * Wie anfangs gesagt, haben die Seelsorger eine besondere Verantwortung, die Frohe Botschaft zu verkünden und damit den ihnen anvertrauten Menschen das Vorbild Jesu vor Augen zu stellen. Ein für seine wortgewaltigen Predigten bekannter Pfarrer versucht dieser Verantwortung nachzukommen, indem er vor den Gläubigen donnert: „Wehret den Anfängen! Ich warne euch vor den winzigsten Fehlritten! Ich warne euch sogar vor der ersten Zigarette! Diese zieht nämlich alle anderen Laster nach sich; habt ihr mit der Zigarette angefangen, dauert es nicht lang, und es kommt das Bier und der Schnaps. Die Völlerei und die Hurerei lauern schon hinter der nächsten Ecke!“ Nach der Messe fragt der Oberministrant den Pfarrer: „Wo kriege ich denn diese tolle Zigarette?“
- * Selbstverständlich sollte auch der Prediger sich selbst an das halten, was er verkündet. Nicht ganz so ernst nimmt es folgender Pfarrer, der sich mit seinen Kurskollegen im Gasthaus trifft. Bevor das Essen serviert wird, halten alle eine andächtige Stille zum Tischgebet.

Danach wird besagter Pfarrer von seinem Kollegen gefragt: „Was betest du denn gewöhnlich als Tischgebet?“ Er antwortet: „Ich zähle bis zwanzig. Es gibt aber auch Pfarrer, die zählen bis dreißig; aber das finde ich scheinheilig!“

Beten – das müsste der Pfarrer eigentlich am besten wissen – dient der Kontaktaufnahme mit Gott und nicht dem Zeit-Totschlagen.

Ein Atheist erklärt dem Pfarrer, warum er überhaupt nicht betet:

„Solange ich Gott nicht sehen kann, leugne ich seine Existenz.“ Der Pfarrer antwortet ihm: „Wenn das dein einziges Argument ist, leugne ich aus dem gleichen Grund deinen Verstand.“

- * Sie, liebe Schwestern und Brüder, und ich, wir glauben an Gott. Deswegen sind wir jetzt zum Gottesdienst versammelt. Wir haben in der Lesung erfahren, dass Gott uns einst das ewige Leben schenken wird als Lohn für jegliches Gute, das wir im Lauf unseres Lebens bewirken. Das sind gute Aussichten!

Um diesen himmlischen Lohn weiß auch eine Ordensschwester, und so beschließt sie, den Bauarbeitern, die gerade das Kloster renovieren, eine Brotzeit zu bringen. Sie baut aber, missionarisch veranlagt wie sie ist, einen kleinen religiösen Test ein und fragt den Vorarbeiter, bevor sie die Brotzeit aushändigt: „Wer ist Pontius Pilatus?“ Der Vorarbeiter stutzt und ruft dann seinem Bautrupps zu: „Mal herhören, Leute: Wer von euch ist Pontius Pilatus? Seine Frau ist da und bringt ihm die Brotzeit.“ – Da hat die Ordensschwester

offensichtlich noch viel zu tun, um die Bauarbeiter mit dem christlichen Glauben bekannt zu machen. Aber vielleicht kann gerade ihre gute Tat mit der Brotzeit Wunder wirken...

- * Bei aller christlicher Verantwortung, den Willen Gottes zu erfüllen, soll uns aber zugleich die Freude am Leben nicht abhandeln kommen; denn auch sie gehört zu dem, was Gott von uns will. Das hat die asketische Dame aus dem Blick verloren, die mit schrecklichen Kopfschmerzen zum Hausarzt geht. Der fragt sie: „Trinken Sie Alkohol?“ – „Nein, Herr Doktor, nur stilles Wasser.“ „Rauchen Sie?“ – „Seit meiner Jugend habe ich keine einzige Zigarette mehr angerührt.“ „Vielleicht essen Sie recht fettig und schwer?“ – „Wo denken Sie hin! Ich halte strenge vegane Diät.“ „Dann kann es nur mehr einen Grund für Ihre Kopfschmerzen geben“, teilt der Arzt der Frau seine Diagnose mit. „Ihr Heiligenschein drückt.“

- * So weit soll es bei uns nicht kommen, liebe Schwestern und Brüder.
*So wünsch ich euch, ihr lieben Leute,
beim Tun des Guten ganz viel Freude.
Der Herrgott sieht's, und er hält schon
für euch bereit des Himmels Lohn.
Bleibt friedlich, gut gelaunt und heiter
und geht mit Gottes Segen weiter!*